

Erstein außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postveränderung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mossa, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M. Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bask-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 134. Hermannstadt, Dienstag den 10. Juni 1884. 100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Juni.
In seinem Leitartikel vom 7. d. schreibt „Kolosvari Közlöny“:
„Ueber die Conferenz Betrachtungen anstellend, hat die „Tribuna“ ein
schreckliches Wort fallen lassen, durch welches zu Sulla's Zeit und in
der blutdürstigen Finsterniß des Mittelalters Hunderttausende wild und
entsetzlich vernichtet wurden. Mit auffälligen Lettern steht: **Excommunication!** Jamoßi, die römischen Passivisten in den siebenbürgischen
Theilen wollen jeden ehrliehen, zur Union und Sanct Stefanskronen
haltenden Rumänen excommuniciren. „Wir erklären entschieden — heißt
es —, daß wir alle jene, die sich mit uns nicht vereinigen oder in
Zukunft nicht vereinigen werden, als des Selbstgeföhls baar erklären,
daß sie als Rumänen geachtet werden; sie sind allesamt aus dem
Schöße des gesammten Rumänenthums ausgestoßen. Es ist ein Verdienst
und schätzenswerthes Recht, zu verabscheuen Alle, die sich von uns los-
trennen, insbesondere die Anhänger des Budapester Programmes.“ —
„Tribuna“ behauptet, sie werde für diese Enunciation Applaus und
neue Abonnenten bekommen. Möge sie welche bekommen. Kann
doch in Ungarn der Terrorismus als Geschäft benützt werden von
denen, welche ein Herz dazu haben. Dafür mögen sie aber auch uns
den Glauben an den Spruch Dreniternas lassen, daß Staat und Volk
nicht nach den Sünden der Führer, sondern durch Gottes Gnade und
Barmherzigkeit regiert werden. Das römische Volk wird von seinem
guten Geiste beschützt bleiben und wird auch jetzt nicht den Vaterlands-
befreier in Hosen folgen, die sich demonstrativ Bundesführer nennen.
Das römische Volk wird, seinem Herzen folgend, bei der
Wahlurne erscheinen, um Gebrauch zu machen von dem aus ungarischer
Hand erhaltenen erhabenen Wahlrecht und seine Stimme für den abzu-
geben, der arbeitet und nicht nur Pränummeranten fürs Wohl des
Vaterlandes erwartet. Die von allen Seiten uns zugehenden Nach-
richten beweisen dies. Das Rumänenthum erfüllt mit Begeisterung
eine patriotische Pflicht. Aus Torozgo war eine römische Deputation
in Klausenburg beim unitarischen Superintendenten Josef Ferencz als
Candidaten des Wahlkreises; in Szilagy-Cseh haben die Rumänen
demonstrativ den Candidaten Ambrus Kemengi empfangen; über-
haupt besitzt das römische Volk Mähternheit, Lebensinstinct und ist
trotz der 156 Hermannstädter factisch — activistisch.“

In Anbetracht des nicht unbeträchtlichen Besizes Oesterreich-
Ungarns an ägyptischen Staatspapieren besteht in Wiener Finanz-
kreisen die Absicht, an den Grafen Kalnoky die Bitte zu richten, er
möge seinen Einfluß geltend machen, daß eine eventuelle Verfüzung der
ägyptischen Staatsgläubiger vermieden werde. Bekanntlich unternahmen
deutsche Besitzer ägyptischer Staatspapiere kürzlich einen gleichen Schritt
bei Bismarck.
Nach einer römischen Meldung der „Germania“ ist zwischen Berlin
und dem Vatican eine neue Spannung eingetreten. Die von
der Curie vorgeschlagenen Candidaten für das Erzbisthum Posen habe
die preussische Regierung abgelehnt; den preussischerseits präsentirten
Candidaten dagegen wolle der Papsst erst annehmen, wenn die Regierung
erkläre, was sie weiter für den Frieden thun wolle. Schlozer verweigerte
eine derartige Erklärung. In Folge dessen nahm der Vatican eine ab-
wartende Stellung ein. — Die „National-Zeitung“ ergänzt ihre Meldung
wonach der Kaiser die Reaktivirung des Staatsrathes mit dem
Kronprinzen als Vorsitzenden und Bismarck als stellvertretenden Vor-
sitzenden genehmigt hätte, dahin, daß die Genehmigung des Ausschreitens
Bismarck's aus dem preussischen Ministerium noch nicht erfolgte, aber
bevorstehe und zugleich mit ersterer publicirt werden soll. Damit würden
der Posten des Ministerpräsidenten und derjenige des Vicepräsidenten,
welch letzteren jetzt Puttkamer einnimmt, wegfallen und die Leitung im

Staatsministerium dem ältesten Minister (derzeit Maybach, ernannt,
1878) zufallen. Puttkamer ist erst im Jahre 1879 ernannt. Die
Bestätigung dieser Meldung, welche kaum mit dem Verbleiben Putt-
kamer's vereinbar wäre, ist abzuwarten.

Einige ultramontane Mitglieder des Berner Nationalrathes
beantragen die Revision der Bundesverfassung. Sie verlangen namentlich
eine Aenderung im Wahlkreise, Garantie der Unterrichtsfreiheit, Unter-
stellung der Wirtschaft's- und Gewerbefragen unter die cantonale
Competenz und weitere Ausdehnung der Volkserchte.

Die diesjährige Reise des großen Generalstabes wird nicht Moltke,
sondern v. Waldersee leiten. Sie findet Ende August statt und erstreckt
sich auf Baden und Württemberg.

Die von der französischen Kammer eingesetzte Commission,
welche über die Revision der Verfassung beräth, hat nicht nur den An-
trag Barodet's auf unbeschränkte Revision, sondern auch eine
Reihe weiterer Amendements der Herren Main-Targe und Floquet
verworfen, welche theils auf eine Wahl der beiden Kammern durch das
allgemeine Stimmrecht, sowie auf Einführung des Listen-Scrutiniums
für die Kammer abzielten, theils zu den von der Regierung vorge-
schlagenen Artikeln der Verfassung noch andere als revisionsbedürftig
hinzufügen wollten.

Admiral Mot ist im Begriffe, die kriegerische Action gegen
Madagaskar zu eröffnen. — Nachrichten aus Madagaskar zufolge
ist es der Bevölkerung im Süden der Insel gelungen, das Joch der
Hovas abzuschütteln.

Courtney erklärte am 6. d. in der Sitzung des englischen
Unterhauses, daß das Gerücht von der Niederlage des britischen
Residenten im Zululande sich nicht bestätige. Fitzmaurice sagt in Beant-
wortung einer Anfrage, daß die Bestätigung des Gerüchtes, wonach der
Mahdi sich nach Chartum begeben habe, nicht vorliege. Die Rebellen
sollen in bedeutender Stärke bei Abuhamed, aber noch immer östlich
von Murado sein. Major Kitchener behauptet, er habe Grund zu
glauben, daß die Wüste bald von den Rebellen frei sein werde. Verber
soll nach einigen Berichten eng eingeschlossen sein, nach anderen bald
frei werden. Die Nachrichten Hewitt's lauten befriedigend. Derselbe
meldet von Adowa vom 18. Mai, daß seine Mission gut aufgenommen
wurde. Die Ankunft des Königs wurde durch Krankheit verzögert.
Derselbe werde gegen den 20. Mai erwartet. Der Admiral glaubt,
daß die Unterhandlungen erfolgreich sein werden und er im Stande
sein wird, die Entsetzung Kassala's zu arrangiren. Davon, daß Gordon
Chartum verlassen habe, sei die Regierung nicht benachrichtigt.

Zur Benützung des Landeswappens. In Angelegenheit der,
über Ersuchen einzelner Firmen denselben vorchriftsmäßig gestatteten
Benützung des Landeswappens hat der Minister des Innern an sämtliche
Vizegouverneure und Bürgermeister eine Ergänzungser-
ordnung erlassen, welche im Wesentlichen die nachstehenden Bestimmungen
enthält: Buchdrucker und Buchhändler, die zur Benützung des
Landeswappens auf ihren Firmentafeln und auf ihren geschäftlichen Druck-
sorten ermächtigt sind, besitzen doch keineswegs das Recht, dieses Wappen auf
jedem ihrer Verlagsartikel anzubringen. Spiritusfabrikanten
dürfen das Landeswappen, wenn ihnen die Benützung desselben überhaupt
gestattet ist, nur auf den Firmentafeln ihren Fabriken und Hauptnieder-
lagen, sowie auf ihren von dort ausgehenden Druckorten anbringen;
hinsichtlich der Firmentafeln ihrer Ausbuchtungslocalen und der von dort
ausgehenden Druckorten ist ihnen die Anbringung des Landeswappens
keinesfalls gestattet. Wenn eine Firma für irgend eine Erfindung ein
Privilegium erhält, so ist sie dadurch noch keineswegs zur Be-
nützung des Landeswappens berechtigt. Die Benützung des doppel-
köpfigen Adlers als Hintergrund des ungarischen Wappens ist

verboten; wenn eine Firma berechtigt ist, den Doppeladler zu führen,
so muß derselbe vom ungarischen Wappen ganz getrennt sein. Endlich
darf über dem ungarischen Landeswappen kein anderes Emblem, als
die Abbildung der ungarischen heiligen Krone angebracht werden.

Die Excommunication der römischen Activisten.

(Von einem römischen Activisten.)
Kaum hat sich die große Begeisterung und enthusiastische Jubel-
freude der Passivitäts-Conferenzler über den auch in diesem Blatte vom
4. Juni l. Z. mitgetheilten Beschluß ein wenig gelegt, mit welchem das
selbst der im Jahre 1881 in Hermannstadt stattgehabten General-
conferenz der Delegirten römischer Wähler angenommene Programm
aufrechterhalten, beziehungsweise die passive Abstinenzpolitik auch für die
Reichstagsperiode 1884—87 proclamirt wird, und schon beginnen die
Presboreane der Passivisten ihre üblichen Ausfälle und Angriffe in be-
kannter leidenschaftlicher Weise gegen die gemäßigteren, der liberalen
Partei zugethanen römischen Activistenpolitiker wieder fortzusetzen.
So greifen zu allererst zur erneuerten Offensive die Publicisten
von dem erst seit kurzer Zeit hier erscheinenden römisch-oppositionellen
Blatte „Tribuna“. Dasselbe bringt nämlich in seiner Nr. 33 vom
6. Juni l. Z. einen überaus charakteristischen Artikel. Es wird da über
dieserigen Rumänen, welche mit dem von der jüngsten Generalconferenz
am 3. Juni gefassten Beschluß nicht einverstanden sein wollen, das heißt
über die, welche sich von dem bekannten Programme der Budapest-
Activisten-Conferenz nicht lossagen und sich dem in Rede stehenden
Passivitäts-Beschluß nicht anschließen, die Excommunication in fol-
gender Weise verhängt:

„Alle Rumänen in den zur Sanct Stefanskronen gehörigen Ländern
erklären sich für solidarisch.
Was bedeutet dies?
Sind sie eine Partei?
Nein! sie sind nicht nur Partei.
Eine Partei sind jene Leute, welche sich auf Grund irgend welcher
Principien vereinigen und sich engagiren, dieselben aufrechtzuhalten, zu
verbreiten und im Geiste derselben zu handeln.
Das, was die Rumänen dazu bewegt, sich zu einigen und solidarisch
zu erklären, ist jedoch nicht eine Reihe von Principien, sondern es ist
das Gefühl der Race.
Nicht darum erklärten wir uns solidarisch, weil wir Alle eines
Sinnes sind, sondern weil wir uns in unserer nationalen Entwicklung
beheilig und uns zu wehren nothgedrungen fühlen.“

Bevorzugt von diesem Gefühle, einigten sich die verschiedenlichsten
Elemente: mäßige Leute reichten ihre Hände den turbulentesten, recht-
gläubige Leute einigten sich mit den schelmischen (viceleni), selbst persön-
liche Feinde umarmten sich, weil nicht Principien, nicht persönliche Ein-
gebungen, sondern das Gefühl der nationalen Conservirung ihre
Gruppierung erheischte.
Zusammengetreten an einem Orte, haben die Rumänen ein Pro-
gramm als gemeinsames Gebiet festgesetzt, auf dem sie insgesammt bereit
sind mitzuwirken.
Es sei daher ein Ehrentitel, an der Zeitstellung dieses Programmes
sich theilhaftig zu haben, ein Ehrentitel, zu demselben sich ganz ohne
Rückhalt zu bekennen; es ist ein Verdienst, im Sinne desselben zu
wirken, aber auch eine von allen Rumänen zu verurtheilende That ist
es, wenn Jemand demselben abhold wäre oder selbst bekämpfend würde.
Ungeachtet dessen gibt es Leute, die es für gut fanden, sich in
einer gewissen römischen Partei constituirt zu haben. Es gibt un-
leugbar unter diesen Leuten ausgezeichnete Männer, sei es durch ihre
Bildung, sei es durch ihre Intelligenz oder auch durch ihre Thaten,
sowie es wieder hingegen unter den Anhängern des in Rede stehenden,

Ferilleton.

Altjüngferchens Geburtstag.

Von M. Wibbern.

Wie lichter Sonnenschein hatte sich's da auf Altjüngferchens Gesicht
gesenkt, daß es jung erschien wie einer Siebzehnjährigen Antlig, und seine
Hände saffend, brückte sie sie an ihr stürmisch pochendes Herz. „Ich
glaube es“, sagte sie dann, „nur begreife ich nicht, wie es Dich zu mir
gezogen, daß Du von neuem Dein Herz mir g'schenkst, obgleich aus der
Küche von damals.“
„Altjüngferchen geworden“, unterbrach er sie lachend, „so nennen
sie Dich ja wohl, mein armes, einsames Mädchen? Aber Du sollst Alles
erfahren: Es war meine Mutter, Käthe, die mich wieder an Dich glauben
gelehrt — aus dem Grabe heraus leitete ihre liebe, sanfte Hand
mich zu Dir, und nun bringe ich es Dir zum Geburtstagsangebinde —
mich selbst!“
Sie sah ihn erstaunt an. „Deine Mutter“, sagte sie seine letzten
Worte außer Acht lassend, „jezt, nachdem sie todt ist?“
Er neigte bejahend den schönen Kopf. „Du weißt, Theuerste, ich
konnte nicht zugegen sein, als man die irdischen Reste der geliebten
Mutter in die Gruft senkte, ja, ich bekam die Nachricht erst, nachdem
bereits das Trauerjahr verfloßen, und selbst dann hielten mich übernommene
Pflichten noch lange Zeit im fernen Erdtheil; als ich vor drei Jahren
aber dem Ruf der Universität D. folgte, besuchte ich nur auf der Durch-
reise Verningshofen und das väterliche Haus, ich fand meinen guten Vater
so theilnahmlos geworden, daß mir der Aufenthalt dort nur Schmerzen be-
reitete und ich so bald als möglich nach meiner neuen Heimat abreiste.
Im Zimmer der Mutter war ich nur auf kurze Minuten gewesen, ich
konnte es nicht ertragen da allein zu verweilen, wo ich so oft mit der
theuren Dahingeshiedenen trauliche Gespräche geführt; ihre nachgelassenen

Papiere blieben also von meiner Hand wenigstens gänzlich unberührt. —
Jezt aber, nach dem Tode des Vaters sah ich mich gezwungen, um einen
sichern Blick in die Verhältnisse zu thun, auch dem winzigsten Blättchen
meine Aufmerksamkeit zu schenken, und da stand ich denn — Egon griff
in seine Brusttasche und holte ein zusammengefallenes Papier hervor, und
da fand ich denn diesen Brief, oder richtiger gesagt, diesen Anfang eines
Briefes; nach dem Datum zu urtheilen, schrieb die Theure ihn wenige
Stunden vor ihrem Tode, vielleicht starb sie auch über diesem Blättchen,
dem sehnsüchtigen Wunsch der Mutter, ihr Kind glücklich zu wissen.
Willst Du nicht lesen, Käthe?“ Er hatte ihr das vergilbte Blatt auf
den Schooß gelegt, aber ihre Augen waren voll Thränen, sie vermochte
die Schriftzüge nicht zu entziffern.
„Ich kann nicht“, schluchzte sie, „bitte, sage mir, was in diesen
Zeilen steht!“
„Ich will sie Dir vorlesen, höre:
„Mein Egon!

Zum ersten Mal in diesem Leben kommt mir der Wunsch, Flügel
zu haben, die Macht zu besitzen, über Länder und Meere hinweg
Dir eine liebe Kunde zuzufahren zu können, das Wort nämlich: die Du
geliebt, ist rein von jeder Schuld, komm zurück, mein Sohn, und — sei
glücklich! . . .
Ich bin bei ihr gewesen, Egon; da der Rath gestorben und die
beiden Frauen keine theilnehmende Seele am Orte besaßen, so hielt ich
es für meine Pflicht, ihnen meine Hilfe anzubieten, die, beiläufig gesagt,
abgelehnt wurde. — Bei dieser Gelegenheit nun ließ mich Käthe einen
Blick thun in ihr Herz, in ihr braves, gutes, thätigstes Herz, und was
ich da sah, mein Kind, machte mich glücklich um Deinetwillen.
Sie hat Dich immer geliebt aufrichtig, wahr und tief — und
eben weil ihre Seele, ihr ganzes Empfinden nur Dir gehörte, mein Sohn,
hiß sie Dich gehen, spielte sie selbst die unwürdige Rolle.
„Wie ist's möglich?“ fragst Du. — Erinnerst Du Dich noch jenes
wahnwitzigen Besuchs der Fürstin?

Nun, Deine kleine Braut saß während dessen auf ihrem Bänkehen
am Zaun, sie hörte Wort für Wort, und wie mit scharfem Dolch ritzte
es sich in ihr Herz, als Sidonie sagte: „Sie wird Dir Schmach bringen
in die Ehe.“

„Verstehest Du sie nun, mein Sohn? Gewiß sie handelte un-
überlegt, es war ein Ueberfluß von Stolz auch in dem jungen Herzen,
aber —“

Das war das letzte Wort, Käthe senkte sich darüber und eine heiße
Thräne nähte das Blatt.

So hat sie doch Wort gehalten, klang es in ihrer Seele, — und
beide Hände um den Hals des geliebten Mannes schlingend, rief sie:
„Das ist der Mutter Segen, Egon — o wie danke ich ihr!“

Er sah sie strahlend glücklich an, mit so inniger Bewunderung, daß
sie darüber erröthete und ihm so noch jugendlicher und liebreizender erschien.
„Die Zeit ist spurlos an Dir vorübergegangen, Käthe“, meinte er
scherzend, „Du wirst die schönste Frau Professorin in unserer Universitäts-
stadt! Und ich fürchte mich fast vor den Doctoren meiner Studenten,
wenn sie Dich zu Gesicht bekommen werden, und daß das bald — recht
bald geschieht, dafür lässest Du mich doch sorgen, Liebe?“

Sie neigte den Kopf. — „Aber — aber“, sagte sie dann in halber
Berlegenheit, „wird man es Dir auch nicht zum Vorwurf machen, daß
Du — eine einfache Modistin zu Dir erhoben, die — noch dazu eine
alte Jungfer ist?“

Einen Moment zuckte es wie zornig auf in seinem Auge, dann aber
lächelte er mild vor sich hin. „Ich wollte Dir beinahe böse sein“, sagte
er und streichelte ihr Haar, dieses neuen Einwurfs wegen, da aber fiel
mir noch zur rechten Zeit ein, es ist ja nur Dein liebes, braves Herz,
was aus ihm spricht! Und doch, Käthe, laß es das letzte terrartige Wort
sein — ich achte und liebe Dich; daß Du Dich nicht geschämt hast zu
arbeiten, hebt Dich noch mehr in meinen Augen — was aber Andere —
möglicher Weise — sagen könnten, Liebste, danach darfst Du nicht fragen. . .
Es existirt kein Mittel, Kästereien im Zaume zu halten, und wenn
auch, ich hielte es nicht der Mühe werth, ein solches anzuwenden. Nur

hier in Hermannstadt festgesetzten Programmes auch Leute von geringer Bedeutung, ja möglich auch Verdammungswürdige gibt; wir behaupten aber, daß bei den Rumänen und auch bei den Magyaren (?) der Allerlegte von den Anhängern des Hermannstädter Programmes viel mehr geachtet ist, als der Alleräußerste von den Anhängern des Budapestener Programmes!

Das heißt mit diesen Worten, daß selbst dem größten Sünder, wenn er in den Schoß der allein seligmachenden Lehre der Passivitäts-Heiligen einkehrt, für alle begangenen und noch zu begehenden Sünden die Absolution ab in visis erteilt und das Zeugniß tadellosen politischen Wohlverhaltens unter Trompeten- und Paukenschall von den unfehlbaren Weisen der „Tribuna“ und „Gazeta Transilvaniei“ ausgestellt, — dagegen jeder an sonstigen Tugenden, Verdiensten und Vorzügen auch reichste Rumäne, der sich nicht zum Passivitäts-Katechismus bekennt, zum Keger, Apostat, Verräther und weiß der liebe Gott noch zu was erklärt und in Acht und Bann gelegt, kurz excommunicirt wird.

Zum Glück werden in unserem aufgeklärten Jahrhundert die Menschen bei lebendigem Leibe nicht mehr verbrannt; die Furcht davor, daß die Großinquisitoren der Passivitäts-Theorie, die fürchterlich grau ist und in der Praxis sich schlecht bewährt, die Activisten zum Holzstoß verurtheilen können, ist nicht vorhanden; übrigens wird sich jeder Activist im Laufe der Reichstagswahlen beim Zählen der rumänischen Stimmen, die für die Candidaten der liberalen Regierungspartei werden abgegeben werden, für den Groß der Passivitäts-Gewaltigen mit dem lateinischen Sprüchlein trösten: Longus est post me ordo idem petentium decus.

Uebrigens macht das „Anathema sit!“ der Hohenpriester von der „Tribuna“ einen fast komischen Eindruck und erzielt nicht einmal den Effect, den ein Scheiterhaufen auf der Theaterbühne bei bengalischer Beleuchtung auf die naiven Gemüther des Paradieses oder Dschennandes — wie die Galerie schlechtweg genannt zu werden pflegt — hervorbringen mag. Die Auzuren, welche den späßigen Bannfluch verfaßt haben, werden sicher selbst lachen, wenn sie sich unbemerkt begegnen werden.

Ueber einen Punkt können die Verfasser der Excommunications-Komödie vollkommen beruhigt sein; es wird sich kein romänischer Activist finden, der es der Mühe werth erachten sollte, der löschpapierernen Bannbülle-Parodie der „Tribuna“ ein Autodafé zu bereiten; es wäre selbst um das dazu in Brand zu sendende Streichholzschaden; denn, wenn auch alle 156, die am 1. und 3. Juni l. J. im Saale des Hotels „Zum vöm. Kaiser“ waren, lauter Feldherren wären, so wären sie eben nur Feldherren — ohne Arme — und ohne solche könnte auch Melite keine Schlacht gewinnen. Die 156 Feldherren wählen nicht, — das Heer wählt doch, kümmert sich um das volltönende „Halt!“ nicht, sondern marschirt freisch und mutzig zur — Wahlurne.

Zur Wahlbewegung.

Nachstehend verzeichnen wir nach authentischer Zusammenstellung die Zahl der conseribirten Wähler in den siebenbürgischen Wahlkreisen: Unteralkbener Comit. Alvinczer Wahlkreis 819, Nagyarigener Wahlkreis 580, Marosvásarhelyer Wahlkreis 670, Nagybeneder Wahlkreis 737, zusammen 2806 Wähler.

Bistritz, Nagoder Comit. Bistritzer Wahlkreis 1199, Nagoder Wahlkreis 820, zusammen 2019 Wähler.

Kronstädter Comit. Honigberger Wahlkreis 685, Weidenbacher Wahlkreis 706, zusammen 1391 Wähler.

Csiker Comit. Csikaradzalber Wahlkreis 3350, Csikentmartoner Wahlkreis 2474, Csikeredader Wahlkreis 2470, Gergelymilloer Wahlkreis 3058, zusammen 11352 Wähler.

Fogaraser Comit. Unterarvaser Wahlkreis 1491, Fogaraser Wahlkreis 1870, zusammen 3361 Wähler.

Haromheker Comit. Zselyalber Wahlkreis 2034, Kezdibasarhelyer Wahlkreis 2941, Kovasznauer Wahlkreis 1620, Nagyajtar Wahlkreis 1230, zusammen 7825 Wähler.

Hunyader Comit. Devarer Wahlkreis 1304, Dobraker Wahlkreis 425, Hatfeger Wahlkreis 1367, Körösbányaer Wahlkreis 1325, Broosjer Wahlkreis 860, Bajdahunyader Wahlkreis 1176, zusammen 6527 Wähler.

Klein-Köfler Comit. Balaszarer Wahlkreis 712, Diezsbentmartoner Wahlkreis 1105, zusammen 1817 Wähler.

Kolozjer Comit. Banffyhungader Wahlkreis 656, Gyaluier Wahlkreis 848, Kolozjer Wahlkreis 1218, Tekendorfer Wahlkreis 929, zusammen 3651 Wähler.

Maros-Tordaer Comit. Alosfalber Wahlkreis 1581, Gernepfeger Wahlkreis 1032, Marosbasarhelyer Wahlkreis 1292, Nparatbereder Wahlkreis 2576, Szapregener Wahlkreis 901, zusammen 7382 Wähler.

Groß-Köfler Comit. Repser Wahlkreis 699, Mediascher Wahlkreis 1047, Schäßburger Wahlkreis 833, Agnetzler Wahlkreis 972, zusammen 3551 Wähler.

Hermannstädter Comit. Großauer Wahlkreis 788, Heltauer Wahlkreis 877, Wählbacher Wahlkreis 898, Leschtischer Wahlkreis 572, zusammen 3135 Wähler.

Szolnok-Dobokaer Comit. Bethlener Wahlkreis 991, Dezerer Wahlkreis 1233, Nagyarlaposjer Wahlkreis 2405, Nagypillöder Wahlkreis 1169, Nagypillöder Wahlkreis 921, zusammen 6719 Wähler.

Notiz.

(In einer Gesellschaft des Königs Friedrich Wilhelm I.) wurde der geistvolle Conscriptoralkath Reinbeck aufgefodert, die Gesundheit auf ein hübsches junges Mädchen in Reimen auszubringen. Alle waren gespannt, als Reinbeck ruhig sein Glas erhob und mit folgenden Worten begann:

Wenn mir ein schönes Kind begegnet,
Das Gott mit Anmuth hat gesegnet
So fallen mir Gedanken ein.

Er hob das Glas nippend an den Mund und Jeder war begierig zu wissen, welche Gedanken dem geistlichen Herrn einfielen, als er nach einer kurzen Pause fortfuhr:

Der Gott, der so viele schöne Sachen
Aus einem Nichts hat können machen,
Wie groß muß dieser Gott nicht sein!

Torda-Aranyosjer Comit. Zelvinczer Wahlkreis 1610, Marosvásarhelyer Wahlkreis 1223, Tordaer Wahlkreis 954, Toroczloer Wahlkreis 452, zusammen 4239 Wähler.

Udvarhelyer Comit. Oflander Wahlkreis 2442, Székelykereszturer Wahlkreis 2515, Székelyudvarhelyer Wahlkreis 3583, zusammen 8540 Wähler.

Städte. Klausenburg: I. Wahlkreis 1020, II. Wahlkreis 1040, zusammen 2060 Wähler.

Maros-Basarhely: I. Wahlkreis 378, II. Wahlkreis 388, zusammen 766 Wähler.

Abudbanya 186 Wähler.
Bereczk 562 Wähler.
Kronstadt: I. Wahlkreis 993, II. Wahlkreis 843, zusammen 1836 Wähler.

Elisabethstadt 209 Wähler.
Karlsburg 417 Wähler.
Kézdi-Basarhely 432 Wähler.
Lafsalu 450 Wähler.
Sepsi-Szent-György 418 Wähler.
Szamos-Ujvar 332 Wähler.

Hermannstadt: I. Wahlkreis 767, II. Wahlkreis 727, zusammen 1494 Wähler.

Szék 495 Wähler.
Székely-Udvarhely 451 Wähler.
Vizafna 345 Wähler.
Gesamtsumme der Wähler in 74 Wahlkreisen 104307.

Juland.

Budapest, 7. Juni. Die resolute Art, wie die Regierungen von Serbien und Bulgarien einander entgegengetreten, vermag trotz der Ungewöhnlichkeit des Vorganges den Eindruck nicht zurückzulassen, daß die streitenden Theile schließlich denn doch dazu kommen werden, ihren Conflict friedlich beizulegen. Wenn es auch richtig sein sollte, daß die Regierung Serbiens dem bulgarischen Ministerium eine Frist von drei Tagen zur Leitung der geforderten Satisfaction vorgeschrieben und daß Bulgarien diese Frist, die mit dem heutigen oder morgigen Tage zu Ende geht, unbenußt verstreichen läßt und in Folge dessen thatsächlich der Vertreter Serbiens in Sophia diese Stadt verläßt und der diplomatische Verkehr zwischen beiden Staaten sistirt wird, so ist doch nicht zu bezagen, daß der allgemeine Friede auf der Balkan-Halbinsel hierunter ernstlich zu leiden haben werde. Für die Serben und für die Bulgaren die Situation allerdings ihr Unangenehmes haben und es wäre jedenfalls besser, wenn es die beiden Regierungen so weit nicht kommen ließen und wenigstens einen offenen Bruch vermeiden würden. Ueber die Form der Satisfaction-Forderung, die Serbien erhoben hat, ist bisher nichts Bestimmtes bekannt geworden. Wahrscheinlich besteht die Belgrader Regierung darauf, daß die serbischen Anführer, die in Bulgarien einen Zufluchtsort gefunden, in Segenden internirt werden, die nicht in unmittelbarer Nähe der Grenze liegen und daß die seitens der Bulgaren widerrechtlich vollzogene Besitzergreifung von einem serbischen Grenzwachtposten aufgehoben werde. Diese Forderungen erscheinen angefaßt der Sachlage nicht unberechtigt und die bulgarische Regierung würde sich nichts vergeben, wenn sie in dieser Sache jenes Entgegenkommen zeigen würde, zu dem sie schon aus allgemein völkerechtlichen Rücksichten verpflichtet ist. Bekanntermaßen ist von Petersburg und Berlin aus dem Fürsten von Bulgarien in freundschaftlicher Weise gerathen worden, die Affaire friedlich zu schlichten und den legitimen Forderungen Serbiens entgegenzukommen. Wenn nun auch vielleicht Herr Janlow der frivole Muth zuzutrauen ist, all diesen Mahnungen zum Trotz die einmal gewählte Position hartnäckig festzuhalten, so erscheint die Annahme gänzlich ausgeschlossen, daß auch Fürst Alexander sich einer Politik anschließen könne, welche, lediglich um Stimmung für die Wahlen zu machen, alle Beziehungen des Landes zu seinen Nachbarn compromittirt und den Ruf desselben im Auslande ernstlich schädigt.

Agram, 7. Juni. (Landtags-sitzung.) Die heutige mehr als zweiündige Rede Bojnovics' war in der Vertbeidigung seines Adressantrages auffallend matt, während der weitaus größere, den Starcevicianern gewidmete Theil derselben zu den besten oratorischen Leistungen des Landtags gezählt wird. Nach einer Interpellation Tuskans spricht Referent Gyurgjevics. Vor der Abstimmung wird noch der Antrag Jovics' wegen Vorlage des Schriftenswechsels zwischen der kroatischen und ungarischen Regierung anlässlich der Schilber-Affaire verhandelt. Den Antrag auf Modification des Elfer-Ausfußantrages wird Kusevics stellen. — Der frühere Banus Graf Pejacsevich ist plötzlich abgereist.

Lemberg, 7. Juni. Die vom letzten Ruthenen-Meeting gewählte Deputation in Angelegenheit der Basilianerklöster reist am 15. d. nach Wien behufs Vorlegung eines Memoriales an den Kaiser, den päpstlichen Nuntius und den Minister-Präsidenten Caaffe.

Ausland.

Berlin, 7. Juni. Die „Nordd. Allg. Zeit.“ meldet: Die Transvaal-Deputation, bestehend aus dem Präsidenten Krüger, dem Kriegsminister Smit und dem Mitglied der Regierung Dutoit, trifft heute in Berlin ein und wird während ihres mehrtägigen Aufenthaltes vom Kaiser empfangen werden. Die Namen der Vertreter der südafrikanischen Republik sind nicht unbekannt; dieselben haben einen entscheidenden Einfluß auf die Ereignisse ausgeübt, denen die Transvaal-Regierung ihre heutige Form der Unabhängigkeit verdankt.

Paris, 7. Juni. „Agence Havas“ meldet aus Hue: Der Vertrag zwischen Annam und Frankreich wurde unterzeichnet. Derselbe stipulirt die Zurückstellung der Provinzen Binhuan und Zhang-hoa an Annam, dessen Schulden bestehen bleiben. Das Zollsystem ist dasselbe, wie in Cochinchina. Die Franzosen occupiren die für nothwendig erachteten Punkte in Annam und Tonting und erhalten permanente Garnison in einem Theil der Citadelle von Hue. Patente erlangte die Herausgabe des chinesischen Siegel und eine Entschädigung für die Missionen. Die compromittirten Mandarinen werden begnadigt.

London, 7. Juni. Granville conferirte gestern längere Zeit mit dem französischen Botschafter Waddington. Wie „Standard“ meldet, erwartet das englische Cabinet am Montag eine wichtige Mittheilung des französischen Cabinets betreffs der Conferenzvorschlüge.

London, 7. Juni. Wie die Journale aus Kairo melden, hatte Admiral Hewett am 27. Mai eine Unterredung mit dem König der Abyssinier; er gedachte am 1. Juni zurückzukehren. Seine Mission war eine erfolgreiche.

Christiania, 7. Juni. Wie „Aften-Posten“ erfährt, hat das ganze Ministerium demissionirt.

Sophia, 7. Juni. Der diplomatische Agent Serbiens überreichte gestern die bekannte serbische Note; hierüber herrscht große Aufregung.

Original-Correspondenz.

Fogaras, 8. Juni. (Zur Wahlbewegung.) — Die neue Staatsschule. — Ein Sportcapitel. Montag über 8 Tage findet die Wahl der Reichstagsabgeordneten in beiden Bezirken statt.

Die Wahlagitacion ist ziemlich lebhaft, wenn sie auch mehr hinter den Coulissen arbeitet. Man kann jedoch für sicher annehmen, daß die liberale Partei in beiden Bezirken einen eclatanten Sieg erfekten wird. Im zweiten Bezirke ist betreff der Person des Candidaten ein Wechsel eingetreten, indem Advocat Kapocsanyi zurückgetreten ist und an seiner Stelle Alexander Ullmann als Candidat auftritt. — Ullmann kam gestern hier an und beginnt Morgen die Vereisung des Wahlkreises. Die Anhänger der liberalen Partei werden sich alle um ihn schaaren und so wird es nicht gelingen einen andern Candidaten, am wenigsten einen der Opposition hier einzuschmuggeln. — Im ersten Wahlkreise ist die Wiederwahl Anton von Boer's wie früher auch heute außer Zweifel.

Mit Beginn des nächsten Schuljahres tritt eine Staats-elementarschule ins Leben. — Ueber einschlägige Vorlagen des k. Schul-Inspectors, die im Wege des Verwaltungsausschusses an das hohe Ministerium unterbreitet wurden, hat Se. Excellenz der Herr Minister Trefort die Errichtung dieser Bildungs-Anstalt genehmigt und die Mittel dazu bewilligt, damit abermals einen Beweis gebend für die Vorzüge, die er dem Unterrichtsweisen im ganzen Lande zu schenken gewohnt ist. — Die neue Elementarschule wird in Verbindung mit der schon bestehenden Staatsbürgerschule stehen, insoweit als deren Curatorium seine Thätigkeit auch auf das neue Institut erstrecken wird. — Es ist alle Aussicht vorhanden, daß die neue Schule schöne Resultate aufweisen und namentlich sich um die Verbreitung der Staatsprache verdient machen wird.

Am 11. Juni arrangirt der hiesige Turnverein ein Majalis in der sogenannten Papier-Mühle, mit welchem zugleich Disantzengehen und Wettlauf verbunden ist. Die Fogaraser Damen waren so gütig, einige Ehrenpreise zu spenden, was die Concurrenten sicher lebhaft aneifern wird; — es kann angenommen werden, daß die gute Gesellschast der Stadt sich lebhaft an diesem ersten Feste des Turnvereins beteiligen wird.

Stimmen aus dem Publicum.
Wesentlicher Dank.

Der gefertigte Ausschuß beehrt sich hiemit Herrn Raum Rasta für die zu Verschönerungszwecken gemachte Spende von 5 fl. seinen verbindlichen Dank abzulassen.

Hermannstadt, am 9. Juni 1884.
Der Ausschuß des Stadtverschönerungsvereins:
Dr. Ikel, Vorstand. Theiss, Schriftführer.

Für die herzliche Theilnahme am Begräbniß unserer geliebten Mutter Regine Wolf, Stadthauptmanns-Witwe, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Hermannstadt, 9. Juni 1884.
Die trauernden Töchter.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Juni.

(Postalisches.) In Altorja (Haromheker Comit.) wird am 16. Juni l. J. ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit dem Kezdi-Basarhelyer Postamt durch einen täglich verkehrenden einpännigen Carriolpostkurs erhält. Zum Zustellungsbezirk desselben gehören die Gemeinden Altorja, Feltorja, Unter- und Ober-Bolal und Karatna. Dieses neue Postamt ist zur Vermittlung von Brief- und Fahrpostsendungen, dann Postanweisungen und Nachnahmenseudungen bis 200 fl. ermächtigt.

Die Fahrordnung ist folgende: Abgang von Altorja 9 Uhr Vormittags; Ankunft in Kezdi-Basarhely 9 Uhr 35 Minuten Vormittags; — Abgang von Kezdi-Basarhely 10 Uhr 30 Minuten Vormittags; Ankunft in Altorja 11 Uhr 5 Minuten Vormittags.

(Personalinachricht.) Se. Excellenz der röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen, Franz Lönhart, ist vorgestern in Kronstadt eingetroffen und festlich empfangen worden.

(Schulnachricht.) Die Prüfungen an der Hermannstädter k. ung. Staats-Volksschule finden im Laufe dieses Monats an folgenden Tagen statt: 19. Juni: von 9 bis 12 Uhr Vormittags; I. Knabenklasse; von 3 bis 6 Uhr Nachmittags; II. Knabenklasse; — 20. Juni: von 9 bis 12 Uhr Vormittags; III. Knabenklasse; von 3 bis 6 Uhr Nachmittags; IV. Knabenklasse; — 21. Juni: von 9 bis 12 Uhr Vormittags; V. und VI. Knabenklasse; von 3 bis 6 Uhr Nachmittags; Gesangs- und Turnprüfung; — 23. Juni: von 9 bis 12 Uhr Vormittags; I. Mädchenklasse; von 3 bis 6 Uhr Nachmittags; II. Mädchenklasse; — 24. Juni: von 9 bis 12 Uhr Vormittags; III. Mädchenklasse; von 3 bis 6 Uhr Nachmittags; IV. Mädchenklasse; — 25. Juni: von 9 bis 12 Uhr Vormittags; V. Mädchenklasse; von 3 bis 6 Uhr Nachmittags; VI. Mädchenklasse; — 26. Juni: von 9 bis 12 Uhr Nachmittags; VII. Mädchenklasse; von 3 bis 6 Uhr: Schlussfeier.

Während der Prüfungen werden die schriftlichen Arbeiten, Zeichnungen und Handarbeiten der Schüler und Schülerinnen zur Ansicht aufliegen.

Dem im Auftrage des Curatoriums vom Director Stefan Tégla's verfaßten und bei Adolf Reiffenberger (vormals Th. Steinhaufen's Erben) gedruckten Schulprogramme entnehmen wir nachstehende Daten: Besuch war die Anstalt im abgelaufenen Jahre von 253 Knaben und 178 Mädchen, und zwar Knaben der Confession nach: 97 röm.-kath., 9 gr.-kath., 55 ev. d. B., 59 ev. A. B., 3 unitarisch, 19 gr.-or., 11 mosaisch, — der Nationalität nach: 103 Ungarn, 125 Deutsche, 25 Rumänen, — Mädchen: der Confession nach 66 röm.-kath., 2 gr.-kath., 45 ev. d. B., 43 ev. A. B., 1 unitarisch, 1 gr.-or., 20 mosaisch, — der Nationalität nach 81 Ungarn, 94 Deutsche, 3 Rumänen.

An der Schule erteilten Unterricht 6 Lehrer und 8 Lehrerinnen. Von der II. Classe angefangen wird das Deutsche und Deutsch-schreiben in allen Classen obligatorisch gelehrt; der Handfertigkeitunterricht (Hausindustrie) bildet in der III., IV., V. und VI. Knabenklasse Gegenstand ordentlichen Unterrichts.

229 Schüler waren vom Schulgeld befreit und 145 Schüler erhielten unentgeltlich die nöthigen Schulbücher.

Das Curatorium der Schule ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präses: Franz Follert, k. ung. Postdirector; Schriftführer: Stefan Tégla's, Anstaltsdirector; öconomischer Verwalter: Stefan Ferenczy, Staatsgymnasial-Professor; — ordentliche Mitglieder: Karl Schreiber, Finanzdirections-Secretär i. P., Anton Muridsan, Rentier, Dr. Stefan Fökel Rechtsakademie-Professor.

Die Aufnahme der Schüler für das nächste Schuljahr 1884/5 beginnt am 1. September. — Die Einschreibgebühr ist 25 kr., das Schulgeld für das ganze Jahr ist 2 fl.; für die obere Mädchenklasse ist die Einschreibgebühr 50 kr., das Schulgeld 5 fl. — Freigeige arme Schüler können auf Grund eines behördlich ausgestellten Armutsszeugnisses von der Bezahlung des Schulgeldes dispensirt werden.

(Promenade-Musik.) Heute, 5 Uhr Nachmittags, spielt die Musikcapelle des 82. Inf.-Regts. auf der städtischen Promenade folgende Pöden:

1. „Fahnenreue“, Marsch von Jäzopolit. 3. „Pariser Opernballettänze“, Walzer von Jährbach. 3. „Káloczy-Duverture“ von Kéler

Bela. 4. „Africareise“, Polka-française von Suppé. 5. Cavatine aus der Oper „Caffard“ von Albert. 6. „Szalldogál a feoske“, Csárdás von Abranyi Cornel. 7. Potpourri aus der Oper „Hugenotten“ von Meyerbeer. (Hermannstädter Scharfschützen-Verein.) Bei dem am 8. d. abgehaltenen Übungsschießen des hiesigen bürgerl. Scharfschützen-Vereins wurden von 14 Schützen 503 Schüsse abgegeben, darunter 192 Schwarzschüsse und 8 Cartons. — Es erhielten Trefferbeute: die Herren: das erste Karl Kessler, das zweite Johann Schäffer, das dritte C. J. Theil; Glückbeute: das erste Adolf Melzer, das zweite Rudolf Kauscher, das dritte Adolf Wieser. (Wenn Weiber reiten.) Die Weiber vom Lande aus der Umgegend pflegen beständig nicht auf Damensätteln sondern nach Mannesart auf Herrensätteln reitend zum Markt — nach Hermannstadt ihren Einzug zu halten. Gestern wurde beim Mauthause vor dem Herrensättel der sonst zahme Gaul einer reitenden Romanin scheu; die Reiterin verlor das Gleichgewicht, fiel vom Pferde, blieb mit einem Fuß im Steigbügel hängen und wurde eine Strecke weit geschleift, wobei das Gesicht der Reiterin fürchterlich zerschunden wurde. Man befreite sie bald aus der verhängnisvollen Lage und ließ ihr die erste Hilfe durch Auslegen kalter Umschläge angedeihen. — Zum Rector magnificus der Klausenburger Universität für das nächste Jahr ist Dr. Victor Csiky gewählt worden. (Selbstmord.) In Klausenburg hat sich die Witwe Csont mittelst Phosphorsäure vergiftet und ist daran gestorben. (Ein Wort des Königs.) Während seines jüngsten Aufenthaltes in Debenburg empfing Se. Majestät unter Anderem auch eine Deputation des dortigen Dominicanerordens, dessen Mitglieder zum meißt Kärnthner sind. Der König fragte den Prior des Klosters, der zu Sr. Majestät selbstverständlich deutsch sprach, seit wie viel Jahren er in Debenburg sei? Und als der ehrwürdige Redner erwiderte: „Seit vier Jahren“, da sagte Se. Majestät: „Und dennoch wissen Sie noch nicht Ungarisch?“ (Das Brautkleid als Todtenkleid.) Wiener Blätter erzählen: In den weislichen Vororten ruft die folgende tragische Liebes-Affaire großes Aufsehen hervor: Die 24jährige Tochter eines Hausbesizers aus der Blüthengasse in Fünfhaus hatte längere Zeit ein intimes Verhältnis mit einem Metalldreher unterhalten. Trogbem derselbe ein junger, intelligenter Mann aus anständiger Familie ist und in guter Stellung sich befindet, trat die Mutter des Mädchens dieser Verbindung mit aller Entschiedenheit entgegen. Dem Mädchen wurde so lange die Unmöglichkeit ihrer Neigung vorgehalten, bis es thatsächlich das Verhältnis abbrach und sich geneigt zeigte, einen von der Mutter warm empfohlenen Wittich zu heiraten. Am Freitagsonntag sollte die Vermählung stattfinden. Je näher aber der Hochzeitstag heranrückte, desto besorgnißregender gestaltete sich der Zustand der Braut und als zu Beginn der vorigen Woche der Bräutigam zu einem Besuche sich einfand, um über die letzten Hochzeitvorbereitungen Berathung zu pflegen, sagte das Mädchen beim Abschiede: „Es ist schade für die viele Mühe, wir werden einander nicht heiraten.“ Tags darauf erkrankte die Arme. Die Kräfte des sonst schönen, jetzt abgemagerten Mädchens verfielen zusehends und bald mußte der Arzt erklären, daß hier keine Kunst nicht ausreichte. Nun erst gestattete die Mutter, daß der erste Geliebte des Mädchens, der Metalldreher, herbeigeholt werde. Es war ein trauriges Wiedersehen. Der junge Mann sprach der Geliebten zu, sich dem Willen der Eltern zu fügen und ihnen keinen Kummer mehr zu bereiten. Zur Erinnerung an ihn sandte ihr der ehemalige Geliebte ein kostbares Brautkleid mit einem Wirtenskränze, welches Geschenk er die Geliebte am Hochzeitstag anzulegen bat. Während die überraschte Mutter die Brauttoilette bewunderte, fing die fränke Tochter krampfhaft zu schluchzen an: „Guten solchen Mann, Mutter, hast Du verschmäht!“ sammelte sie, „und wenn ich sterbe, bist Du an meinem Tode schuld!“ Die Scenerie, die nun folgte, ist jedem Beschreiber. Die Mutter wurde vom Schlage gerührt, ihr Körper an der einen Seite gelähmt, das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verzerrt und entstellte. Und in der Nacht, die auf diesen schrecklichen Tag folgte, starb die Tochter. (Orientierungsvermögen des Hundes.) Am verflorenen Samstag ein Hausbesitzer in Währing seinen Neufundländer an einen Kohlenhändler, der seinen Lagerplatz in der Nähe der Reichsbrücke hat. Um dem Thiere das Zurücklaufen unmöglich zu machen, wurde dasselbe in einem verschlossenen Wagen abgeholt und nach seinem neuen Bestimmungsort am Samstag beim Beginn der Dunkelheit überführt. Auf dem betreffenden Kohlenplatz selbst wurde das Thier mit einem starken Strick an der Hütte befestigt. Am Sonntag Früh, noch während es dunkel war, fragte aber das Thier bereits wieder an die Hausthür seines früheren Herrn; einen Theil des durchdringenden Strickes noch am Halse tragend, hatte es den mindestens acht Fuß hohen Bretterzaun des Kohlenplatzes übersprungen und den völlig unbekanntem Weg während der Nacht zurückgelegt. (30,000 Gulden im Schnupftuch.) Unlängst kam in Auffig in das Bezirksgerichtsgebäude eine alte Frau mit einem Bündel am Arme. Der Gerichtsdiener, welcher die Frau für eine Hausfrau hielt, wollte sie abweisen; sie ließ sich aber nicht verdrängen und blieb auf der Thürschwelle sitzen, bis der Bezirksrichter kam. Um 8 Uhr erschien der Bezirksrichter und die seltsame Frau folgte ihm sofort ins Bureau. Dort angekommen, band sie ihr Bündel auf, in welchem sich gegen 30,000 fl. bares Geld befanden, darunter 1200 fl. in Silber, mehrere alte Tausender und Hunderte u. s. w. Auf Befragen, wer sie sei, gab sich die Frau als die Witwe Agnes A., Hausbesitzerin in Auffig, zu erkennen und bat den Bezirksrichter, ihr das Geld aufzubewahren, da sie sich vor Diebstahl fürchte. Der Bezirksrichter ließ das Geld sofort der Sparcasse übermitteln, welche die darüber ausgestellten Sparcassenscheine mit der Circulirungsbefehl verließ. (Eine rasche Carrière.) Man schreibt aus Berlin: Graf Wilhelm Bismarck, der zweite Sohn des deutschen Reichsfürstentums, ist soeben zum geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Staatsministerium ernannt worden. Er war bisher Regierungsrath und Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei und trat erst vor einigen Wochen in den preussischen Staatsdienst über. Graf Wilhelm Bismarck ist am 1. August 1852 geboren, also noch nicht 32 Jahre alt. Sein Examen als Gerichtsassessor hat er im Jahre 1878 abgelegt. (Einen Fall von Prügeln.) Vor achtzig Jahren in Magdeburg theilt die „M. Z.“ mit. Eine Bekanntschaft des Magistrats von Magdeburg vom 29. Mai 1804 lautet: „Wegen mehrerer begangener gewaltthätiger Diebstähle ist eines ehemaligen hiesigen Bürgers Sohn zu 150 innerhalb acht Tagen und in Zwischenräumen von vier zu vier Tagen zu erlegenden Peitschenhieben, zu einer zehnjährigen Festungstrafe und hiernächst zur Einperrung bis zur Begnadigung rechtskräftig verurtheilt und diese Strafe an ihm vollstreckt worden; welches der Rath der Altstadt Magdeburg hiemit zur Warnung bekannt macht. Magdeburg, den 29. Mai 1804.“ (Ein interessanter Dirigentstab.) Der Testamentsvollstrecker Berlioz Edmond Alexandre, hat an Paderloup vor dessen Benefiz-Concert ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt: „Der Schatten Berlioz, dessen Compositionen zu Gehör zu bringen, Sie einer der Ersten und Besten waren, wird über diesem unergieblichen schönen Feste schweben. Wollen Sie mir gestatten, Ihnen in seinem Namen einen der Dirigententabes anzubieten, deren er sich am häufigsten bediente? Es ist dies eine historische Reliquie für die musikalische Welt

und er spricht davon in seinen Memoiren. Als er eines Tages mit Mendelssohn zusammen war, tauschten die Beiden zum Zeichen der Veröhnung ihre Dirigententabes aus. Berlioz verzeichnete die Thatsache auf dem Stabe selbst, den Mendelssohn ihm gegeben und setzte seinen Namenszug darunter. Diesen halte ich zu Ihrer Verfügung. Bedienen Sie sich seiner am 31. Paderloup entgegnete aus Fontainebleau, das Anerbieten söhre ihn zu Thränen, er werde den kostbaren Stab abholen und habe schon Sorge getragen, daß derselbe nach seinem Tode dem Conservatorium übergeben werde. (Ein künstliches Gesicht.) In Favrot bei Landrecies im Norddepartement lebt der frühere Artillerist Joseph Moreau, welcher während des deutsch-französischen Krieges wohl die schrecklichsten aller Verwundungen erlitten hat, deren Heilung gelungen ist. Ein Granatsplitter riß ihm am 3. Januar 1871 bei Vapaume das ganze Gesicht weg; Augen, Nase und Oberkiefer waren zertrümmert, der Unterkiefer verrenkt. Man ließ ihn für tott liegen. Eine halbe Stunde später stand er jedoch von selbst auf, und da das linke Auge noch einen Rest Sehvermögen zeigte, kam er, öfters fallend und auf den Knien rutschend, bis Croivillers. Am folgenden Tage ließ ihn ein Oberst nach Arras fahren und in's Lazareth bringen, wo er erst am 4. October entlassen werden konnte. Während dieser neun Monate war die Vernarbung nicht vollständig geworden. Man schaffte Moreau nach dem Lazareth Val de Grace in Paris, wo er bis zum 26. März 1872 blieb. Hier wurde er sorgfältig gepflegt und Gegenstand lebhafter wissenschaftlicher Erörterungen. Im April wurde er als „vollständig geheilt“ entlassen. Diese traurige Vollständigkeit besteht darin, daß man ihm ein künstliches Gesicht aufgesetzt hat. Da alle Weichtheile seines Gesichtes durch die Granate abgerissen und sogar die Knochenstelle vielfach gequetscht worden waren, glich das Gesicht fast einem Todtenkopfe: zwei leere Augenhöhlen, eine Höhle an Stelle der Nase und ein offener Mund. Hierauf hat man eine Wachsmaske angelegt, welche alle fehlenden Theile begreift. Der Zahnkünstler Delalain legte einen künstlichen Gaumen an, um das Gebiß des Oberkiefers wieder herzustellen. Die Maske paßt ganz genau, die Augen derselben sind geschlossen; sie hält sehr fest, besonders da allmählig an ihrem Rande eine kleine Hautwulst gewachsen ist. Moreau athmet frei, ist ohne Beschwerde, vermag selbst Hartes zu beißen, spricht so deutlich wie früher, riecht, vermag sogar Flöte zu spielen. Sein Gehör und besonders der Tastsinn und das Gefühl haben sich außerordentlich entwickelt. Er hat das Ehrenkreuz und eine erhöhte Pension. (Wandelnde Reclame.) Paris hat auf dem Gebiet der Reclame wieder einen Schritt vorwärts gemacht und zwar in Gestalt des „homme-hisoue“, der neuesten Erscheinung, die seit einigen Tagen auf den Boulevards und in den glänzenden Avenuen auftaucht. Man sieht da nämlich einen kleinen, coletten Glaspavillon im Genre der bekannten Zeitungs-Kiosks gemächlich einhergepazirt kommen, denn in dem gläsernen Gehäuse steckt ein ausgewachsenes männliches Individuum. Die Annoncen, die „Chocolat Menier — Fer Bravais“ etc. anpreisen, sind transparent. Abends ist der Träger dieses Reclame-Häuschens verpflichtet sich zu „illuminiern“. Wenn diese Neuerung starke Nachahmung finden sollte, so dürften die Straßen bald Abends einen recht wunderlichen Anblick gewähren. So ein Duzend erleuchteter Reclame-Kiosks, die sich auf dem Boulevard des Italiens im Gänsemarsch auf die Hacken treten, das muß ganz reizend sein. (Die Dichter reiten schnell.) Die Wiedereinführung der Ceschreibung in Frankreich wird, so berichtet man aus Paris, einer ganzen Serie dramatischer Werke als Stoff dienen. Die Autoren, die sich bereits dieses picanten Themas bemächtigt, sollen Dumas, Augier, Sardou, Gondinet, Meilhac etc. sein. (Die so glänzend eingeleiteten Feste zu Pompeji) haben außer den bereits bekannten noch ein anderes unerquickliches Nachspiel hervorgerufen. Vom Kaiser Vespasian herab bis zu niedrigsten Diener haben alle Personen, die bei den Aufführungen mitgewirkt, bei dem Präfecten der Provinz eine Klage gegen das Festcomité eingereicht, da noch keiner von ihnen seine Bezahlung erhalten hat. (Zugendlicher Heldenmuth.) Aus London, 2. d., wird geschrieben: Der leitende Ausschuß der „Royal Humane Society“ hat soeben zehn Silbermedaillen an Leute vertheilt, die Menschen vom Ertrinken gerettet haben. Unter den Empfängern befand sich ein 15 Jahre altes Mädchen, Miss Mary E. Hatton, welche am 19. v. M. sich von einer bedeutenden Höhe in einen tiefen Teich mit fast perpendicularen Abhängen stürzte und, trogbem ihre Kleider sie an dem freien Gebrauch ihrer Gliedmaßen hinderten, mit größter Anstrengung ein vierjähriges Knäblein vom Wassertode rettete. Der Vorfall ereignete sich in Seacombe in Cheshire. (Brände in England.) Am vorigen Samstag Abends brannten in Glasgow die Stallungen und Wagenremisen der Pferdebahn- und Omnibus-Gesellschaft nieder, wobei außer einem ganzen Wagenpark, 200 Pferde in den Flammen umkamen. Man fürchtet, daß auch ein Mann, bei dem Versuche, die Pferde zu retten, das Leben eingebüßt habe. Zur selben Zeit brannte die große Gerberei der Herren Herwat und Sohn in Edinburgh nieder und wird der Schaden als ein sehr hoher bezeichnet. — Am gefährlichsten jedoch war ein Feuer, das gleichfalls am vorigen Samstag Morgens um 2 Uhr in dem Blattern- und Fiebers-Lazareth, das bei Heriot-Hill in London angelegt wurde, ausbrach. Ein Holzbau, in welchem die Krankenwärter schliefen, stand plötzlich in Flammen und die in dem Gebäude Untergebrachten retteten nur mit Mühe das nackte Leben. Das benachbarte Nothlazareth, in dem an 80 Patienten lagen, stand in größter Gefahr und nur der schnell herbeigeeilten Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer beschränkt und ein arges Unglück verhütet wurde. (Mysteriöser Tode einer Wienerin in Konstantinopel.) „La Turquie“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer einen dem türkischen Blatte „Tarik“ entnommenen Bericht über folgenden mysteriösen Fall: das genannte türkische Journal schreibt: „Vor einiger Zeit verheiratete sich der hiesige reiche Kaufmann Dedejan Effendi mit einem jungen, einer wohlhabenden Wiener Familie angehörigen Mädchen. Nach der Hochzeit, welche in Wien stattfand, begab sich das neuvermählte Paar nach Konstantinopel, um daselbst seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Vor einem Monat starb plötzlich die junge Frau unter Umständen, die verdächtig erschienen. Die Polizei beschlößte sich gegenwärtig sehr lebhaft mit dieser Angelegenheit und die jetzt schon zu Tage getretenen Details lassen es als beinahe zweifellos erscheinen, daß die junge Frau einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. „Tarik“ verpflichtet, in seinen nächsten Nummern über diese, die Gesellschaft der türkischen Hauptstadt in förmlichen Aufrehr verzeigende Affaire ausführlich zu berichten.“ (Der arme Ghidive.) Wer ihm das vorausgesagt hätte, dem superflugen Ismael Pascha, als er vor fünfzehn Jahren am Ufer zu Port Said den Suez-Canal für eröffnet erklärte. Damals umgaben ihn die Herrscher und Fürsten Europas und Abbé Bauer pries seinen Ruhm; damals hatte er 15,000 Güte aus allen Theilen der Welt für Wochen an seinen Tisch geladen und Millionen wurden in einer Nacht in Kasseten verpackt. Und heute meldet eine Pariser Depesche, daß der ehemalige Herrscher von Egypten im Palais Royal angefallen und ziemlich unanständig behandelt wurde. Ehe Ismael Pascha zur Befinnung kam, war der Angreifer verschwunden. Der ehemalige Vicekönig will in demselben einen seiner ehemaligen Bedienten erkannt haben. (Zwei Politiker) sind in heftigen Streit gerathen. „Mein Herr, ich bin froh, daß ich Ihre Ueberzeugungen nicht theile.“ „Und ich auch, denn das würde dieselben schwächen.“

Theater.
Hermannstadt, 10. Juni.
Zauberposse mit Gesang wäre vielleicht die richtigere Bezeichnung als „fomische Operette“ für „Die Frau Meisterin“ von Franz v. Suppé, welche gestern gegeben wurde und in welcher der Tact auf die Baden geschlagen wird, indem es darin von Watschen und Flaschen förmlich regnet. Der Abend war trogbem aber nicht verloren, weil die Darsteller den richtigen Ton für die tollbunte Geschichte trafen und den Zuhörer nicht dazu kommen ließen, über Langeweile klagen zu können; gelacht wurde nach Meterklastern und wo Heiterkeit, Frohsinn und Laßluft das Scepter schwingen, da ist auch gewonnenes Spiel. Uebrigens hat „Die Frau Meisterin“ im ersten Acte (die zwei letzten fallen gegen diesen in musikalischer Beziehung stark ab) einige annehmbare Nummern, so das Allegretto non molto bei der Introduction im Faßbindergeßellen-Chor, — das von Fräulein Babitzky reizend gesungene Savoyardenlied, — das Duett, welches der genannten Künstlerin und Fr. König, die an diesem Abend in ihrer Doppelrolle als Faßbindermeisterin und Baronin köstlich spielte, zweimaligen hümmischen Hervortritt eintrug und wiederholt werden mußte, — die von Herrn Januschke, welcher vorzüglich disponirt war, mit ganzem Erfolg gesungene Entréeair in A des Faßbindermeisters, — das Lauffer-Liedchen, — der Chor „Schamadiener Frau Meisterin“ und das Finale, das in einen lustigen „Landsknecht“ ausklingt. — Aus dem zweiten Act find das Traumlid, das Lied Nr. 10. in B (Januschke), das Duett in C (Januschke, König), die Ballade von dem Säugling und dem Drachen, das Wiegenlied (Babitzky), aus dem dritten Act der Chor bei Beginn des Actes, dann das Duett (Januschke, König) hervorzuheben.
Im Vordergrund standen, wie aus dem Vorausgeschickten zu entnehmen, die Damen Fr. Babitzky als liebliche Savoyardenknabe und Fr. König als redegewandte und spielerische Colombine-Leontine, und Herr Januschke (Zeit). Um den günstigen Erfolg des Abends haben sie alle drei ihr Verdienst, wofür das gut besetzte Haus mit seiner Anerkennung auch nicht zurückhielt. Die anderen kleineren Rollen waren gut besetzt. Um die Erheiterung des Publicums machten sich besonders die Herren Kammauf (Altschelle) und Hettler (Sirtus) verdient.
M. B.—i.

Original-Telegramme.
Klausenburg, 9. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Der Verwaltungsausschuß suspendirte den Bürgermeister Minorich.
Wien, 9. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Stellmacher verweigert die Beantwortung vieler Fragen, indem er erklärt, er würde sonst Freunde in's Unglück stürzen. Laut vorgelesenem Briefe bot Stellmacher dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Bern und deutschen Polizisten gegen gutes Honorar seine vertraulichen Dienste an; dem gegenüber erklärte er, er wollte sich nur bei der Polizei einschleichen, um seiner Partei Dienste zu leisten.
Berlin, 9. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Um 11½ Uhr Vormittags fand die Grundsteinlegung des Parlamentsgebäudes in glanzvollster Weise durch den Kaiser statt; Kelle und Hammer wurden dem Kaiser auf blau-seidenem Kissen dargeboten; die Hammerschläge begleitete der Kaiser mit den Worten: „Im Namen Gottes zum Gedelhen und zur Ehre des deutschen Vaterlandes! Amen!“
Szigon, 9. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Seit drei Tagen ist kein Cholerafall vorgekommen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Seidler).
Abonnement Dienstag den 10. Juni: Suspendu Nr. 8.
Zum Benefice des Komikers Herrn Hans Zahn.
Die Memoiren des Teufels.
Auffspiel in 3 Acten von Argo und Bermund. Deutsch von Otto Randolf.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse
vom 9. Juni 1884.

Qualität per Hektoliter.	Preis der 100 Kilogramm.	Besten Boden Weissenburger Nordungar.
Weizen: 76 Kilogr. fl. 9.80	fl. 9.70	fl. 9.70
„ 77 „ „ 9.90	„ 9.80	„ 9.80
„ 78 „ „ 10.00	„ 9.90	„ 9.90
„ 79 „ „ 10.10	„ 10.05	„ 10.05
„ 80 „ „ 10.20	„ 10.15	„ 10.15

Reggen: 70—72 Kilogr. Gewicht von fl. 3.30 bis fl. 8.60.
Gerste, Futter: 60—62 Kilogr. Gewicht von fl. 8.— bis fl. 8.40, Brauer, 62—64 Kilogr. Gewicht von fl. 9.70 bis fl. —.
Hafer, ung.: 37—40 Kilogr. Gewicht von fl. 7.70 bis 8.—
Mais, Banater: 75 Kilogr. Gewicht von fl. 6.50 bis 6.55, anderer: 73 Kilogr. Gewicht von fl. 6.45 bis 6.50.
Raps, Kobl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —, Sirtus, ung.: von fl. 7.50 bis 7.90.
Lieferungszeit (Wance):
Weizen, per Frühjahr: 75 Kilogr. Gewicht von fl. — bis —, bis September-October 75 Kilogr. Gewicht von fl. 9.80 bis 9.82.
Reggen, per Frühjahr: von fl. — bis —.
Mais, per Mai-Juni: fl. 6.45 bis 6.48
Raps, Kobl: August-September von fl. 13.1/2 bis 13.1/2, Banater: Juli-August von fl. — bis —.
Spiritus, roh: per 100 Liter von fl. 28.50 bis 29.—.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 9. Juni 1884.

Ung. Goldrente 6%	122.50	Ung. Prämien-Lose	115.75
Ung. Goldrente 4%	91.90	Zweijährige u. Szegeb. Lose	115.—
Papierrente	88.75	Deferr. Staatsanleihe in Papier	80.50
Eisenbahn-Anleihen	142.75	Deferr. Staatsanleihe in Silber	81.30
Dsb. I. Emission St.-Oblig.	96.50	Deferr. Goldrente	102.—
„ II. „ „ „	119.—	1860er Staats-Anleihen	135.25
„ 1876er Staats-Oblig.	102.75	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	853.—
Grundentlastungs-Obligation	101.75	Ung. Creditbank-Actien	309.50
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	101.50	Deferr. Credit-Actien	318.50
Leines-Banater Grundentl.-Oblig.	101.—	Silber	—
„ „ „ „	101.—	R. I. Ducaten	5.74
Stebent. Grundentl.-Obligation	101.50	20 Francs Goldstücke	9.63
Kroat.-Ilab	100.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.65
Ung. Weinrenten-Obligation	98.25	London (für dreimonatl. Wechsel)	122.10

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 9. Juni 1884.

Ung. Goldrente	122.70	Ungarische Prämien-Lose	115.25
4procentige Goldrente	91.90	Zweijährige u. Szegeb. Lose	115.10
5procentige Papierrente	88.80	Deferr. Staatsanleihe in Papier	80.50
Ung. Eisenbahn-Anleihen	142.75	Deferr. Staatsanleihe in Silber	81.35
Ung. Dsb. I. Emission St.-Oblig.	96.60	Deferr. Goldrente	101.80
„ II. „ „ „	119.—	1860er Staats-Anleihen	135.25
„ 1876er Staats-Oblig.	102.70	Deferr.-ungarische Bankactien	859.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation	101.75	Ungar. Creditbank	308.75
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	101.50	Deferr. Creditactien	307.90
Leines-Banater Grundentl.-Oblig.	101.50	R. I. Ducaten	5.76
„ „ „ „	101.—	20 Francs-Silber	9.67 1/2
Stebent. Grundentlastungs-Oblig.	101.75	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.65
Kroat.-Ilab	100.—	London	122.10
Weinrenten-Obligation	98.25	Deferr. Papierrente 5%, steuerfrei	95.85

722/1884. sz. eln.

[457] 2-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék kiadivatalai részére 1885. évben szüksgelendő külföle anyagoknak biztosítása végett 1884. évi június 19-én, délután 4 órakor, a kir. törvényszék elnöki iró-dájában arlejtési tárgyalás fog tartatni.

A kir. törvényszék elnöke: Székács Ferencz.

723/1884. sz. eln.

[458] 2-3

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék és ennek területén levő kir. járásbíróóságok, valamint a kir. ügyészség számára 1885. évre szüksges irodai anyagszerek tárgyában felhivatnak a szállásra vállalkozni ohajlók, hogy e végből írásbeli ajánlataikat, az egységes árak kitéjtése mellett 1884. évi június hó 21-ik napjáig a kir. törvényszék elnökénél benyújtsák, mely napon délután 4 órakor azok a jelenkező ajánlkozók jelenléteben felbontatni és tárgyalatni fognak.

A kir. törvényszék elnöke: Székács Ferencz.

724/1884. sz. eln.

[459] 2-3

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbíróóság részére 1885. évben teljesítendő könyvkötői munkálatoknak biztosítása végett 1884. évi június 18-án, délután 3 órakor a kir. törvényszék elnöki iró-dájában arlejtés fog tartatni.

A kir. törvényszék elnöke: Székács Ferencz.

M. 3 4973/1884.

[460] 2-2

Kundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Gasbeleuchtung von Hermannstadt für die Periode vom 1. August 1884 bis letzten Juli 1885 erforderlichen Petroleum von 30000 Kilogramm wird die Minuendo-Vicitation für den 23. Juni 1884, Vormittags 10 Uhr, auf dem städtischen Rathhause im Bureau des Polizeidirectors mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß bis zu diesem Termin auch schriftliche Offerte angenommen werden.

- a) Das zu liefernde Petroleum muß mindestens 43 Grad auf der Areometer-Probe zeigen, vollkommen rein sein und alle jene Eigenschaften besitzen, welche in der hohen Ministerial-Verordnung vom 20. April 1870, Z. 2970, für das in Handel gebrachte Petroleum vorgeschrieben sind.
b) Der Ertheber ist verpflichtet, das zu liefernde Petroleum loco Hermannstadt in das städtische Magazin auf eigene Kosten und Gefahr franco zu stellen.
c) Die Lieferungen haben in monatlichen Raten zu erfolgen, nach rechtzeitigiger Angabe des Bedarfs für jeden Monat durch den städtischen Beleuchtungsbezerger.
d) Als Sicherstellung für die pünktliche Lieferung des Petroleums in Bezug auf Menge und Güte hat der Lieferant eine Caution von 1000 fl. d. W. in Baarem oder in Werthpapieren, nach dem Tagescourse berechnet, zu Händen der Licitation-Commission zu erlegen, und es ist das Stadtpublicum berechtigt, für den Fall, als der Ertheber den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, sich von dieser Caution, mit Vermeidung aller gerichtlichen Schritte, im kürzesten Wege schablos zu halten.
e) Vor Beginn der Licitation ist jeder Licitant verpflichtet, als Badium den Betrag von 400 fl., d. i. Gulden Vierhundert d. W. zu Händen der Licitation-Commission zu erlegen.
f) Die Auszahlung für das vom Ertheber gelieferte Petroleum erfolgt nach Ablauf jeden Monats aus der Hermannstädter Stadtcassa gegen gestempelte Quittung, vidimirt vom Stadtleuchtungs-Bezerger.

Hermannstadt, am 2. Juni 1884. Der Magistrat.

3. 1001/1884.

[466] 1-1

Licitation.

Die zum Nachlasse der am 21. Mai l. J. verstorbenen Pflegebeamtens-Witwe Anna Kabos gehörigen Fahrnisse, bestehend in Einrichtungsstücken, Bettzeug, Kleibern u. s. w., werden Freitag am 13. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Hause Neustift Nr. 2 gegen Baarzahlung versteigert.

Hermannstadt, am 6. Juni 1884. Das städtische Waisenamt.

3. 2500/1884. St. R.

[461] 2-3

Concurs.

Die Kreisarztstelle im Boiczaer Sanitätstrefe des Szabener Comitates, zu welchem die Gemeinden Boicza, Talmács, Talmacsel, Porcosost und Westen gehören, ist zu besetzen und wird hiezu der Concurs bis zum 1. Juli l. J. eröffnet.

Mit dieser Stelle ist verbunden:

- 1. a) für einen Doctor der Medicin Jahresgehalt 500 fl. — fr.
b) für einen Chirurgen 400 „ — „
2. Quartier- und Beheizungs-Pauschale 100 „ — „
3. Für jede erste Visite außer dem etwaigen Vorspann 50 „ — „
4. Für jede weitere Visite 30 „ — „
Dem gewählten Kreisarzt steht es frei, in Boicza oder Talmacsel zu wohnen.

Die Kenntniß der deutschen und romanischen Sprache wird verlangt. Competenz-Gesuche sind bis zum obigen Termin bei dem gefertigten Amte einzureichen.

Hermannstadt, am 6. Juni 1884.

Das Central-Stufrichter-Amt.

3. 2357/1884. szgb.

[454] 3-3

Concurs.

Zur Besetzung der Bezirks-Forstmeister-Stelle in Hermannstadt wird hiezu der Concurs ausgeschrieben.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind an Gehalt, Quartiergeh, Reise- und Reiseaufschale 1315 fl. d. W., sowie 8 Klaster Brennholz. Bewerber haben außer der im §. 36 des XXXI. Gesetz-Artikels ex 1879 vorgeschriebenen Qualification die Kenntniß der deutschen und romanischen Sprache nachzuweisen.

Die instruirten Gesuche sind bis 30. Juni 1884 beim gefertigten Amte einzureichen. Die Wahl findet am 1. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, statt.

Hermannstadt, am 5. Juni 1884.

Das Central-Stufrichteramt.

3. 835/1884. M. A. A.

[465] 1-3

Licitations-Kundmachung.

Am 26. Juni 1884, Vormittags 10 Uhr, wird beim Marktamt Agnetheln die Minuendo-Licitation zur Sicherstellung des Baues eines neuen Gemeindebaues abgehalten.

Die veranschlagten Kosten betragen:

- 1. Maurer- und Handlangerarbeit sammt Requisition und Aufsicht, jedoch ohne Material. 8272 fl. 61 fr.
2. Steinmearbeit sammt Material 809 „ 19 „
3. Zimmermannsarbeit sammt Material 5917 „ 18 „
4. Ziegelmearbeit ohne Material 352 „ 18 „
5. Tischlerarbeit sammt Material 3240 „ 35 „
6. Schlosserarbeit 3968 „ 06 „
7. Anstreicherarbeit 758 „ 90 „
8. Spenglerarbeit 550 „ 40 „
9. Malerarbeit 758 „ 24 „
zusammen 24627 fl. 11 fr.

Das Maurermaterial, als: Bausteine, Dach- und Mauerziegel, Kalk, Sand, dann das zu den Stiegen erforderliche Eichenholz stellt die Gemeinde auf den Bauplag.

Diejenigen, welche sich bei der Licitation betheiligen wollen, haben ein 5%iges Badium zu erlegen, welches vom Ertheber auf 10% zu ergänzen ist. Schriftliche, mit dem Badium versehene Offerte werden bis zum Beginn der Licitation entgegengenommen. Bei gleichen Anboten wird dem mündlichen Anhote der Vorzug gegeben.

Zur Licitation werden Unternehmer mit dem Beifügen eingeladen, daß der Bauplan und Kostenüberschlag, sowie die näheren Licitations-Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Marktamtstanzlei eingesehen werden können.

Agnetheln, am 6. Juni 1884.

Das Marktamt.

DAS BESTE Cigaretten-Papier ist das echte LE HOUBLON Französische Fabrikat von CAWLEY & HENRY in PARIS VOR NACHAHMUNG WIRD GEWART! Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

OFNER Rákóczy BITTERWASSER In frischer Füllung von vorzüglicher Wirkung, in allen Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken zu haben. Die Besitzer: Gebrüder Loser, Budapest.

Gegründet 1858. FRANZ WALSER, erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießereien. Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12.

Aeltestes Etablissement für Hydrotechnik in Ungarn. empfielt sich den löblich. Communen, Krankenhäusern, Hôtels, sowie Privaten zur Ausführung von completen Wasserleitungen, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen nach neuestem System.

Wasserleitungs-Anlagen in grossem Style für Städte werden unter Garantie solider Ausführung und convenablen Bedingungen übernommen. [326] 20-30

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine Blutreinigung-Cur im Frühjahr.

Sarsaparilla-Syrup. J. Herbabny's verfertigter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auf, löst und in hohem Grade Blut verbeßert, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Stoffe, angehäufte Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt.

Preis einer Original-Flasche sammt Brochüre 85 fr., per Post 15 fr. mehr für Emballage. Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen: Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ des J. HERBABNY, Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftg. Depot in Hermannstadt bei Herrn J. W. Morscher, Apotheker. — Depots ferner bei den Herren Apothekern: Birtihalm: W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Eduard Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Strenner.

Die beliebtesten Olmützer Quargeln, sowie andere Dessert-Käse verfertigt zu billigen Preisen die Erste Olmützer Käsefabrik des J. ZABRANSKY in Olmütz. Preiscurante auf Verlangen franco.

Ziehung schon am 16. Juni! Ziehung schon am 26. Juni! Promessen auf 3% Pfandbrief-Lose der k. k. priv. Boden-Credit-Anstalt. Haupttreffer fl. 50.000, nur fl. 1 und Stempel. Eine Bodenpromesse und ein Staatslos zusammen nur fl. 3 inclusive Stempel.

Pariser Damen Mieder (Corsets) M. M. Weiss Stadt Neuer Markt (Mehlmarkt) N. 2 WIEN Preise der Mieder von d. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Am Tage des Urtheilspruches im Proceße gegen den Anarchisten Hermann Stellmacher (9. und 10. Juni) erscheint in meinem Verlage, zu beziehen durch alle Buchhandlungen: Wiener Criminal-Bibliothek. Erstes Heft.

Proceß gegen den Anarchisten Hermann Stellmacher, den Mörder des Detectivs Blüch und des Weichselbender Heinerich Eisert.

Hugo Engel, Verlag in Wien, I., Babenbergerstrasse 9.

Proksch-Claviere zum Nettopreise von 400 fl., 500 fl., 580 fl. führt gegen Garantie für Siebenbürgen ausschließlich Heldenberg's Clavierhandlung in Hermannstadt. Briefe franco erbeten.

Einige Urtheile von berühmten Künstlern über die Claviere von Proksch. Zu meiner freundigen Ueberzeugung lernte ich in dem vorstehenden Fabrikate des Herrn H. Proksch Klügel von wahrhaft erster Güte und Schönheit kennen, die, was Zweck und vollendetes Spielart betrifft, mit den Erzeugnissen der ersten anerkanntesten Orgelbau-Gebrüder Proksch in Hermannstadt in der That nicht zu unterscheiden sind.

Bericht der L. K. und I.-Ausstellung. Wir constatiren mit Vergnügen, daß die ausgestellten Claviere dieser Firma nicht minder besonderes Interesse fanden. In erster Reihe ragte ein kleiner Claviertisch nach amerikanischem Systeme und in hocheleganter schwarzer Gehäuse hervor; derselbe hatte einen wahrhaft brillanten Ton und schied sich durch seine Stimmstärke in allen Tönen; dabei war die Spielweise eben so leicht als ansprechend. Das zweite Instrument war ein Pianino kleinerer Größe, aber ebenfalls in seiner Art mit herrlichem Ton und aussergewöhnlicher Spielart, dabei die Ausstattungen nicht minder geschmackvoll. Das Etablissement, in technischer Beziehung auf der Höhe der Zeit stehend, gewinnt täglich an größerer Bedeutung und erfreut sich ausser den höchsten einer Reihe schmeichelhafter Anerkennungen.